



Die Baudenkmale in der Pfalz

Bayerischer Architekten- und Ingenieur-Verein

Ludwigshafen a.Rh., 1886

2. Burgruine Madenburg bei Eschbach, 10 Kilometer südwestlich von Landau.
-

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96163](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96163)

gewesen sein, welcher aus der nebenstehenden Merian'schen Zeichnung ersichtlich ist; er wurde Anfangs des 18. Jahrhunderts durch einen Blitzstrahl zerstört. Die Kirche ging von da ab ihrem Verfall entgegen; in den Jahren 1821–1825 wurden nur die nothwendigsten Reparaturen ausgeführt, der Dachstuhl und einige eingestürzte Gewölbe erneuert, Durchlässe zur Ableitung des Wassers hergestellt und der Boden — der großen Seuchtigkeit wegen — theilweise bis zu 2.00 Meter erhöht, wie dies aus dem Längenschnitte ersichtlich ist.



Ansicht gegen Süden
im Jahre 1645.



2. Burgruine Madenburg

bei Eschbach, 10 Kilometer südwestlich von Landau.

Aufgenommen im Jahre 1883 durch Herrn S. Völscher in Landau.

(Siehe die Figuren 12 bis 18.)

Die Madenburg, früher Magdeburg und Maidenburg genannt, liegt ca. 540 Meter über dem Meerespiegel auf einem hohen gegen Süden, Osten und Westen steil abfallenden Berge und ist eine der ältesten und umfangreichsten Burgen der Pfalz. Sie mißt in ihrer Längenausdehnung ca. 180 Meter und in ihrer größten Breiteausdehnung ca. 50 Meter; zu ihrer Erbauung wurde der in ihrer nächsten Nähe vorkommende Buntsandstein benützt. Wie aus den beigegebenen Abbildungen ersichtlich, sind insbesondere die noch vorhandenen Formen der Deutsch-Renaissance bemerkenswerth. An die Architectur des Mittelalters — Spät-Gothik — erinnern nur noch die Spuren eines früher an der Südost-ecke befindlichen Söllers, sowie spitzbogige Thüröffnungen und das Hauptportal am Eingange zum Schloßhofe. Letzteres zeigt einen Rundbogen mit romanischer Gliederung, in welchen später ein engerer Spitzbogen eingefügt wurde. Zwischen diesen beiden Bögen ist eine

Tafel mit folgender Inschrift befestigt: „Mandenburg bin ich genannt, Pfalzgraf Görg hat mich kauft vñ der von Württemberg Hand, Im Jahr fünff zehen hundert fünff und ein, Uf St. Jakob nam er mich ein, hat mich Maria zu eigen gegeben, Gott der Herr gáb ihm das ewig Leben.“ An den noch vorhandenen Gebäuderesten lassen sich un schwer drei Bauperioden erkennen. Der älteste Theil der Burg liegt gegen Nordwesten; die Seit seiner Entstehung sowie der Ursprung seiner Benennung nach der heiligen Jungfrau Maria sind in Dunkel gehüllt; in späterer Seit scheint dieser Theil des Schlosses als Oekonomiegebäude verwendet worden zu sein. Innerhalb der äußeren Umfassung befindet sich ein unterhöhlter Selsen, welcher als Gefängniß benützt wurde. Der südöstliche Theil, bestehend aus mächtiger Umwallung mit Ausfallpforte, Thor und Zwinger, stammt aus gothischer Seit und bietet architectonisch wenig Interessantes. Verhältnismäßig am besten erhalten ist der mittlere Theil der Burg, welcher Ende des XVI. Jahrhunderts entstanden ist. Die beiden Portale an den Treppenthürmchen geben Zeugniß von dem Kunstsinne der Erbauer und der Geschicklichkeit der damaligen Baumeister.

Die Geschichte des Schlosses läßt sich urkundlich bis ins XII. Jahrhundert verfolgen. Die Aechtheit der Abschrift

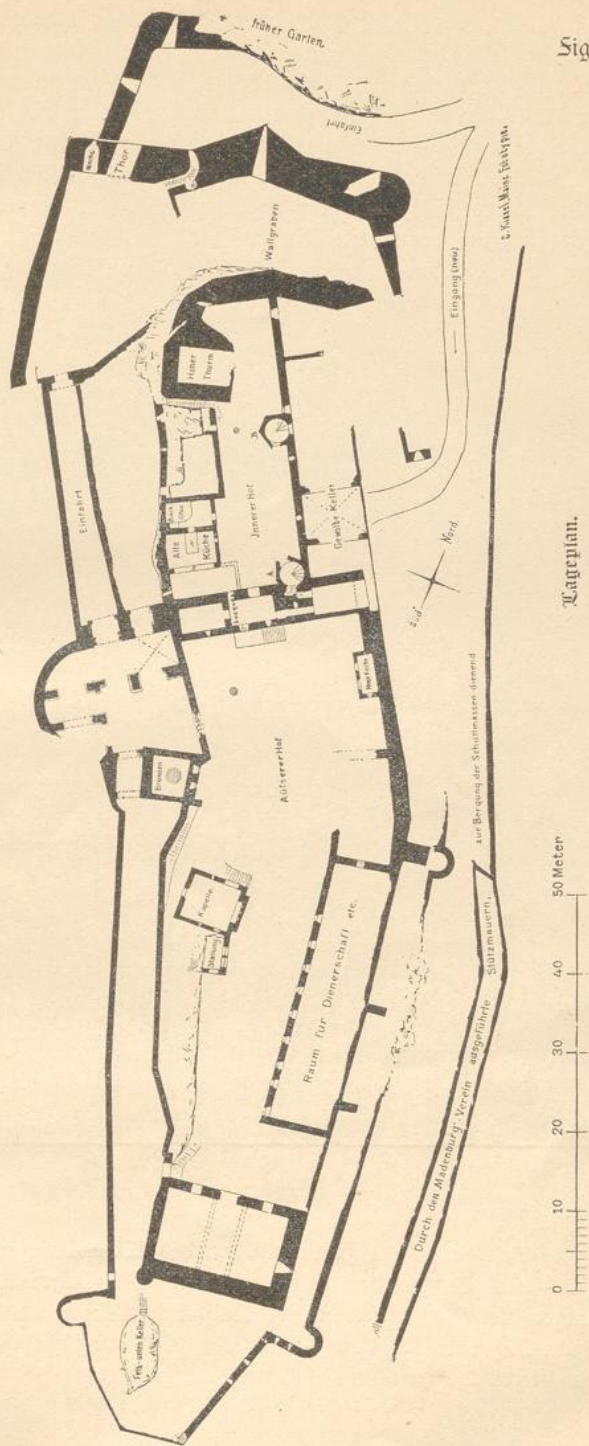
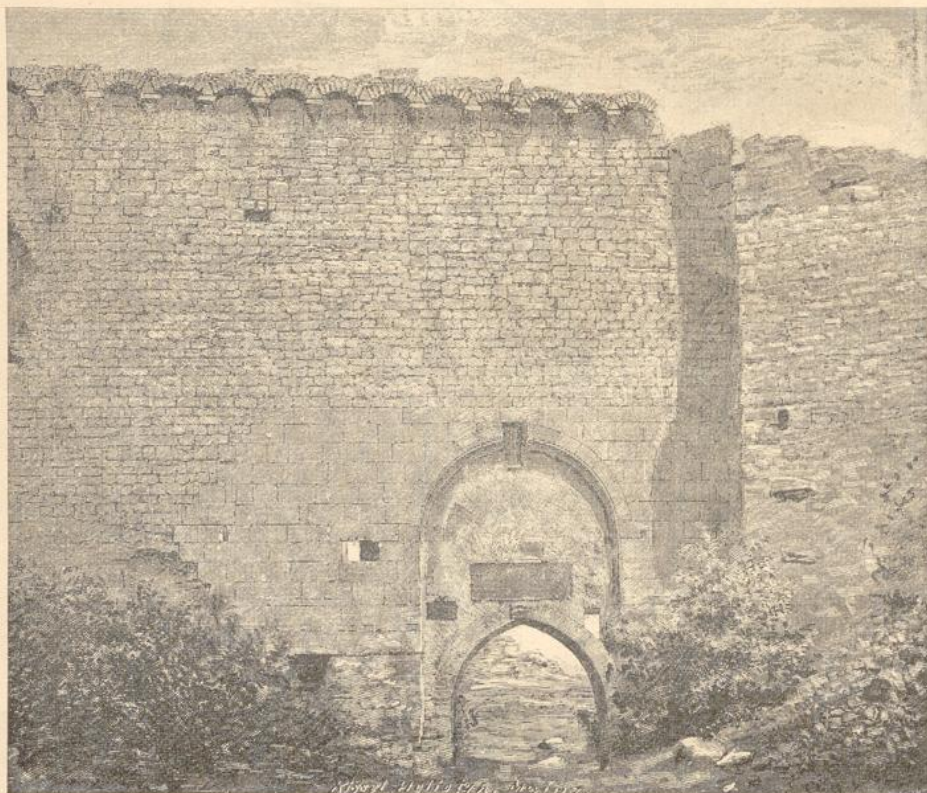


Fig. 12.

Lageplan.

einer Urkunde vom Jahre 666, welche den König Dagobert V. das Bergschloß Magdeburg dem Kloster Weißenburg vermachen läßt, wird billig bezweifelt, obwohl sie von einer Behörde in Edenkoben im Jahre 1731 als gleichlautend mit dem Originale, welches sich in der Abtei Weißenburg befinden soll, bestätigt worden ist. Lehmann — (Pfälzer Burgen und Bergschlöffer) — gibt als Resultat seiner sorgfältigsten Forschungen Solgendes an: Im Jahre 1107 erscheint unter den Dynasten eine „Madenburg“. Hermann von Maddenberg, im Jahre 1176 Domherr in Speyer, scheint der letzte Sprosse dieses Geschlechtes gewesen zu sein; denn seine Mutter Ida von Maddenberg verkaufte 1176 mit anderen Gütern die Madenburg an den Abt Heinrich von Limburg.

Sig. 13.



Ansicht des westlichen Eingangs-Chores.

Von da ab bis zum Anfange des XIII. Jahrhunderts werden die Grafen von Eschbach als Besitzer der Burg genannt. Im Jahre 1254 erhielt Graf Sriedrich von Leiningen die Burg als erledigtes kaiserliches Lehen und dieselbe blieb bei dessen Familie bis zum Jahre 1317. Von da an bis 1551 wechseln die Besitzer häufig; die Ursachen dieses öfteren Besitzwechsels sind nicht aufgeklärt.

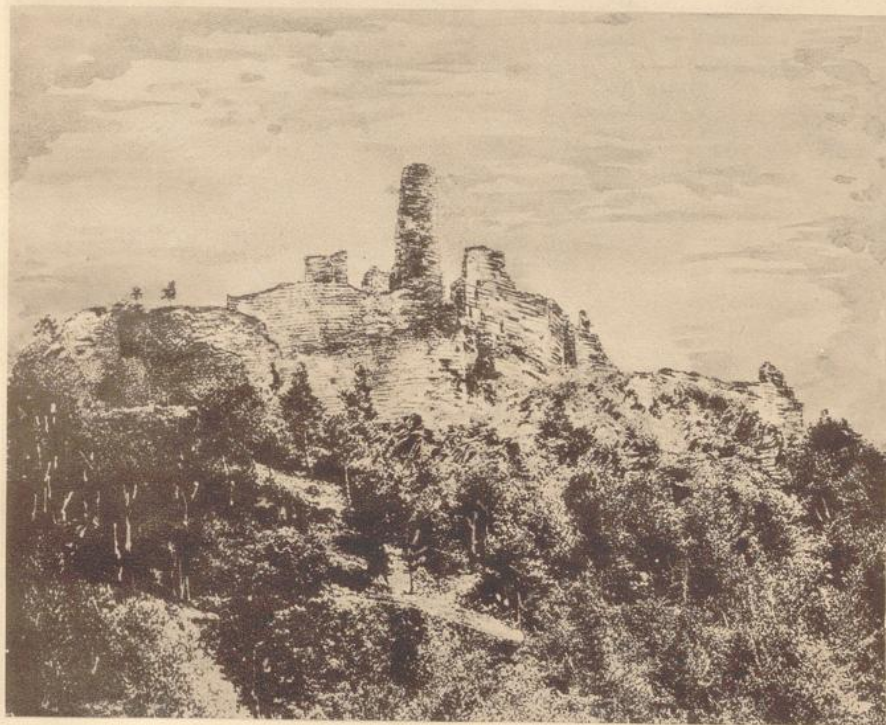
Burgene Madenburg.

Fig. 14.



Ansicht gegen Osten.

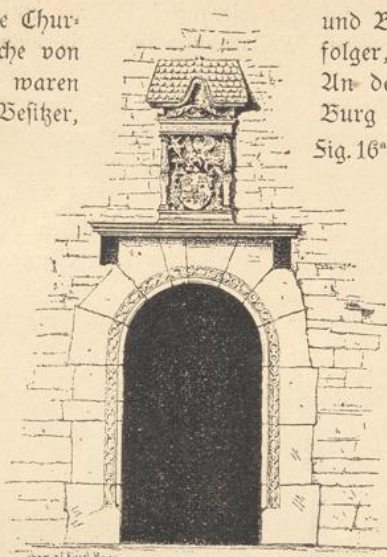
Fig. 15.



Ansicht gegen Westen.

Im Jahre 1470 eroberte Churfürst Friedrich der Siegreiche von der Pfalz die Burg, 1488 waren die Herren von Hendeck Besitzer, 1511 kam sie durch Kauf in den Besitz von Herzog Ulrich von Württemberg und 1516 an den Bischof Georg von Speyer.

Die Burg wurde, nachdem sie im Jahre 1523 — im Bauernkriege — durch Verrath eingenommen und zerstört worden war, auf Kosten der Bauern durch den genannten Bischof Georg von Speyer schöner und dabei wehrhafter als je zuvor wieder aufgebaut,

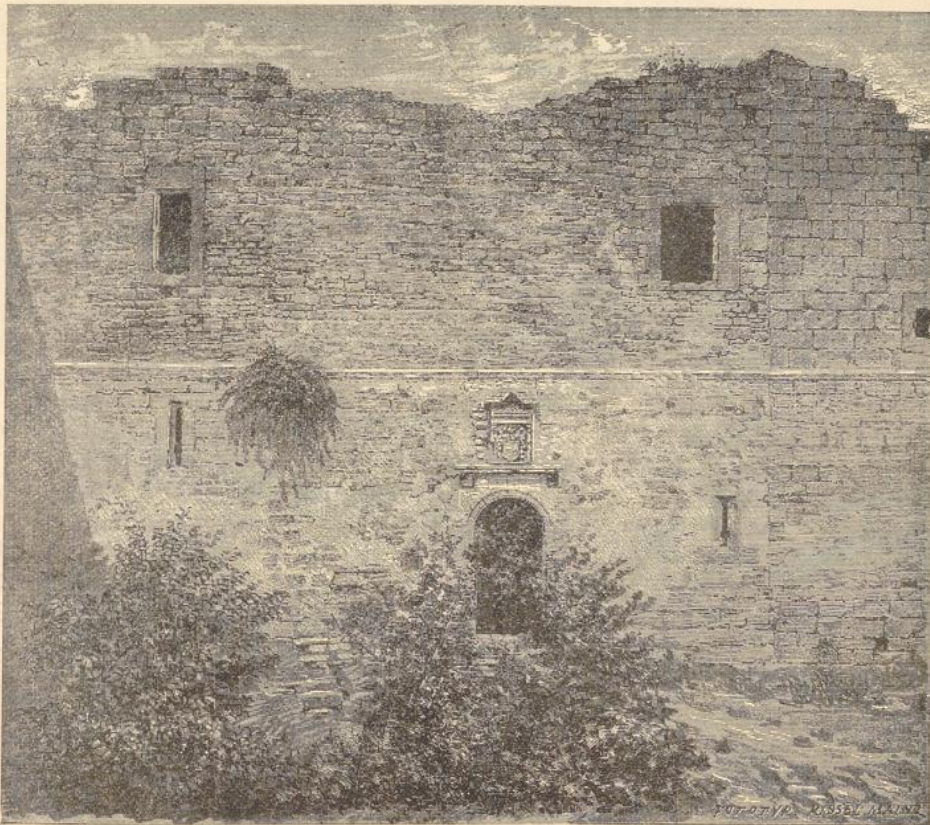


Ansicht der Eingangsthür zur mittleren Burg.

und Bischof Philipp, dessen Nachfolger, setzte diese Arbeiten fort. An dem Eingange zur mittleren Burg befindet sich das Spenerer Sig. 16^a. und Sersheimer Wappen sowie die Inschrift „Von Gottes Gnaden Philipps Bischof zu Speyer und Probst zu Weissenburg der Bau gemacht worden anno 1550“.

Im Jahre 1552 raubte und brannte Markgraf Albrecht von Brandenburg die Burg vollständig aus, worauf sie von dem Bischofe Eberhard von Dienheim wieder aufgebaut wurde. An den Portalen

Sig. 16.



Ansicht des südlichen Einganges zur mittleren Burg.

der Treppenthürmchen befindet sich die hierauf bezügliche Aufschrift: Eberhardus D. G. episcopus Spirensis et praepositus Weissenburg imperialis aulae index 1593“ bezw. die Zahl „1594“.

Während des 30jährigen Krieges wurde die Burg durch den Grafen Ludwig von Löwenstein berannt, 1622 durch den Grafen Ernst von Mansfeld eingenommen und in demselben Jahre von österreichischen und spanischen Truppen unter dem Seldherrn Tilly besetzt.

1633 wurde die Burg auf Grund des schwedischen Vertrages von den Franzosen besetzt, worauf nach der Schlacht bei Nördlingen letztere wieder von den Oesterreichern



Sig. 17.

Ansicht des Treppenthurmes A.

verdrängt wurden. 1645 besetzten die Franzosen unter dem Herzog von Enghien und dem Vicomte Turenne die Burg und hielten sie bis 1650. 1679 wurde sie durch den Nymweger Frieden wieder an Frankreich übergeben und 1689 während des Orleans'schen Erbfolgestreites durch französische Truppen unter Melac und Montclar niedergebrannt. Seitdem liegt die Burg in Trümmern. Ende des vorigen Jahrhunderts wurde die Ruine an Private veräußert. Gegenwärtig theilen sich etwa 20 Bürger von Eschbach und der „Madenburgverein“ in den Besitz der Burg. Letzterer Verein hat in Landau seinen Sitz und sorgt für die bauliche Unterhaltung der Ruine, für welche bereits ca. M. 15000.— verausgabt wurden.

Die malerisch schöne Burgruine sowie die unvergleichliche Aussicht, welche man von hier aus nach allen Seiten — gegen Süden bis Straßburg, — gegen Norden bis

Fig. 18.



Ansicht des Creppenthurmes B.

Worms ungestört genießen kann, locken alljährlich viele Tausende von Touristen auf die steile Höhe, auf welcher in neuester Zeit auch durch eine gute Restauration für leibliche Bedürfnisse in genügender Weise Sorge getragen ist.

Nähere Angaben über die Burg finden sich bei: Widder, Lehmann, Srey, Neumann und Gärtner.



3. Reste eines römischen Bauwerkes

südwestlich von Erfweiler (= 7,50 Kilometer südwestlich von Bieskastel).

(Aufgenommen im Jahre 1880 durch Herrn A. Müller in Zweibrücken.)

(Siehe die Figur 19).

Dieses im Jahre 1879 und 1880 aufgegrabene Bauwerk ist bemerkenswerth wegen eines gut erhaltenen Baderbassins aus Ziegeln und einer Art Beton aus Kalkmörtel und Ziegelbrocken in genau der gleichen Construction wie die durch die Ausgrabungen bei St. Barbara in Trier bloßgelegten Bauten.